

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg., mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einzeiliges 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Restame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, 15. Februar 1906.

\* \* \* König Oskar von Schweden, einst der Freund „unseres Fritz“, trifft zum Besuche des Kaisers am 22. Februar in Berlin ein und verweilt dort bis zum 24. Der Besuch erfolgt auf der Durchreise nach dem Süden, wohin sich der König aus Gesundheitsrückichten begibt, und dürfte vielleicht auf den zwischen Deutschland und Schweden wieder begonnenen Meinungsaustrausch über einen Handelsvertrag nicht ohne Einfluß sein, wenn er auch keinen direkt politischen Zweck verfolgt und in erster Linie die Erwiderung auf den Besuch darstellt, den unser Kaiser im vorigen Jahre dem König machte. Seine Absicht, den Besatzungsbatterien in Kopenhagen beizuwohnen, hat König Oskar aufgegeben; er läßt sich durch den ältesten Sohn, den Kronprinzen vertreten.

Prinz Eitel-Friedrich, des Kaisers zweiter Sohn, ist Ehrenmitglied des Preussischen Landeskriegerverbandes geworden und hat den Ehrenschuß über den Männergesangverein in Mörs im Rheinland übernommen. Völlig unbegründet ist die Nachricht, der Prinz habe die schlesische Standesherrschaft Muskau für 15 Mil. M. gekauft. Die angekündigte Kronratsitzung unter dem Vorsitz des Kaisers und Königs hat am Dienstag vormittags im königlichen Schlosse zu Berlin stattgefunden. Zur Beratung standen u. a. die Polen- und namentlich die Heimarbeitersfrage. Die unbefriedigenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Heimindustrie, über die sich unsere Kaiserin auf der Berliner Ausstellung persönlich unterrichtet hatte, und für welche die hohe Frau das warme Interesse des Kaisers erregt hatte, geben den unmittelbaren Anlaß zur Einberufung der Kronratsitzung. Welche Maßnahmen im einzelnen zur Binderung der in der Heimindustrie herrschenden Not beschlossen worden sind, ist noch nicht bekannt gegeben worden, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß dem Abend durch die Reichsgesetzgebung nach Möglichkeit gesteuert wird.

Die Unmöglichkeit, den Etat im Reichstage rechtzeitig, d. h. bis spätestens zum 31. März fertigzustellen, hat sich jetzt mit unzweifelhafter Gewißheit herausgestellt. Die Lage ist durch die Fülle der Vorlagen, die ihrer Erledigung harren, außer dem Etat u. der Finanzreform, Militärpension, Flottenvorlage usw., dermaßen kompliziert, daß sich gar nicht absehen läßt, wann die gegenwärtige Tagung einmal ihr Ende finden wird. — Um die Sessionen zu verkürzen und namentlich, um nicht ein Vierteljahr auf den Etat verwenden zu müssen, macht man laut, „Verl. N. N.“ jetzt in einflussreichen politischen Kreisen für den Gedanken Propaganda, zweijährige Statsperioden einzuführen, um für die übrigen Reichsgesetze mehr Zeit zu erlangen. — Zwischen Regierung und Vertretern der maßgebenden Reichsparteien haben in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden, die mit der Gestaltung der Reichsfinanzreform in enger Verbindung stehen. Die Regierung will die von der Steuerkommission getroffenen Änderungen akzeptieren, wenn die Kommission Mittel und Wege angibt, durch Einführung anderer Steuern dem Reiche die unentbehrlichen Mit-

Nachdruck verboten.

Blau-Weiß.

Seine heitere Geschichte aus ernster Zeit von M. Reinhold. b. Fortsetzung. Und es war' auch schad, wenn die beiden Neigungen aussterben sollten, die trotz allem und allem dem Deutschen recht wohl bekommen sind! Gerad' hatten der Herr Bezirksamtman und sein Adjunkt wegen der Geispanne für eine Batterie Artillerie zu verhandeln, von der kein Sterbensmenschen eigentlich wußte, wohin sie am Ende sollte, als der hohe Hofkriegsrat in Wien, der eine gar eilige Depesche gesandt, die Preußen müßten mit Artillerie und Kavallerie in Unruhe gehalten werden. Und der Bezirksamtman, der als blujunges Büschle unter dem Fürsten Webe bei Hanau gegen Napoleon gefochten und darum mehr Pulver gerochen hatte, als mancher von den Herren Kameraden, darum auch sein strategisches Licht nicht ganz unter den Scheffel stellen wollte, meinte, das sei ja eine feine, prächtige Sach', wenn die Wiener das von der Beunruhigung schreiben, aber zu allererst müßten doch mal herkommen und sagen, wo halt die Sackermens-Preußen wären. Am End wären die sonst wo, als in der Gegend zwischen Thüringer Wald und Rhön, und die braven bayerischen Artilleristen und Kavalleristen machten bloß die Hasen und Rehe rebellisch, aber nicht die Preußen.

Wenn sie aneinander kämen, die Blauweißen und die Schwarzweißen, dann ja kriegten die ihre Prügel. Aber erst so weit sein! Nachwachter war man am End doch auch nicht, mit der Laterne nachzusehen. 'S geht halt vorwärts, immer vorwärts! meinte der Herr Adjunkt Wehringer zu seinem Chef, „und wir hauen die Kerls, daß sie's Hören und Sehen vergessen. „Behringer, seien Sie stad,“ schnauhte der Herr Bezirksamtman, „die Leut'in woll'n auch leben. 'S muß ja net gleich alles mausstot sein. Herrgott, die Hül! Die armen Gault für die Batterie. Und die Weg! Ist doch ein rechtes Kreuz und Leid, solch ein Krieg. Gault' uns auch vom Hals draben können, wo die Herren in Wien die Hauptmayer aufessen und uns Bayern den Rest lassen werden. Und für den komm'n wir danken.“

Und wieder wachte sich der Herr Bezirksamtman die feuchte Sturz. Der Herr Adjunkt wagte ja seinem Vor-

tel zu beschaffen. Die Zentrumsanträge zu den Stempelsteuern sind die ersten Resultate dieser Besprechungen.

Festpause der Parlamente. Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus werden am Sonnabend, den 24. d. Mts., dem Einholungstage der Braut des Prinzen Eitel Friedrich, sowie am Montag den 26., und Dienstag den 27. d. Mts. wegen der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars und der Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich selbstverständlich keine Sitzungen abhalten.

Die Steuerkommission des Reichstags lehnte die Regierungsvorlage über die Fahrkartensteuer ab, indem sie einen nationalliberalen Vermittelungsantrag annahm, und zwar gegen die Stimmen der Antisemiten, Polen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, dem zufolge die Stempelabgabe nach der Kilometerzahl der Strecke, auf welche die Fahrkarte lautet, zu entrichten ist. Es soll gezahlt werden für die 1. Klasse pro Kilometer 1 Pfennig, für die Zweite 1/2, Pfg. und für die 3. Klasse 1/4 Pfg., die 4. Klasse soll frei bleiben. Straßenbahnen gelten als Wagen 3. Klasse. Fahrscheine auf inländischen Wasserstraßen sollen mit 1/2 und 1/4 Pfg. pro Kilometer versteuert werden. Die ganze Fahrkartensteuer soll 45 Millionen Mark einbringen — Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte bei fortgesetzter Beratung des Etats für Deutsch-Ostrika die zur Entlastung der Schutztruppe geforderte Verstärkung der Polizeitruppe und unterhielt sich eingehend über den Einfluß der Islams im Hinterlande von Deutsch-Ostafrika.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftstreformer tagte am Dienstag in Berlin und beschäftigte sich mit den neuen Steuervorlagen, mit der Handels- und der Kolonialpolitik. Es wurde die Unterstützung der Reichsregierung bei der Abwehr zu weitgehender Ansprüche Nordamerikas versprochen und ein Antrag zugunsten der weiteren Förderung des Eisenbahnbaues in unseren Kolonien angenommen. In der Erörterung führte der frühere Gouverneur v. Liebert aus, in Afrika müßten wir jetzt ein Regiment der Furcht und des Schreckens aufrichten. Dem neuen Gouverneur von Südwestafrika solle man zehn Jahre Frist geben; solange müsse man auch mit der Kritik seiner Maßnahmen zurückhalten. Erst dann sei der Baum an seinen Früchten zu erkennen.

Die 13. Generalversammlung des Bundes der Landwirte verlief ebenso temperamentvoll wie alle ihre Vorgängerinnen. Die Redner sprachen in scharf pointierten Sätzen und ließen es auch an manchen Kraftworten und heißenden Wigen nicht fehlen. Ihre Ausführungen fanden daher auch wieder ausnahmslos die einhellige und jubelnde Zustimmung der Mitglieder des Bundes. Dieser Bund hält fest zusammen und wächst fortgesetzt, obwohl er seine eigentliche Zweckbestimmung, eine Kampforganisation zu sein, hat aufgeben können. Der Bund liegt nicht mehr in Fehde mit der Regierung, sondern bringt dieser sein ein ganzes Jahrzehnt lang erschüttertes Vertrauen wieder in vollem Umfange dar. Der Bund hegt auch das Vertrauen, die Regierung werde ihre, der Landwirtschaft freundliche Politik fortsetzen. So zuversichtlich und siegesbewußt ist noch in keiner Generalversammlung des Bundes gesprochen worden wie in der diesjährigen, obwohl

gesetzt nicht mehr direkt zu widersprechen, aber er machte dafür ein um so martialischeres Gesicht und sprach davon, daß am End auch er berufen sein möchte, wieder mit auszurücken gegen den Feind, dem man ja doch wohl bald zeigen würde, daß aller Uebermut von dem Bismard, der doch die ganze Schuld hätte, seine Grenzen habe.

Aber mit dieser Dokumentierung seines persönlichen Heldenmutes kam der Behringer üb'l an, der Bezirksamtman sprang aus seinem Ledersessel auf, als hätte ihn eine Tarantel gestochen, hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu und rief mit der hellsten Stimme, deren er fähig war: „Seien's ruhig, seien's ruhig, Behringer, aus dem in den Krieg ziehen wird's bei Ihnen nichts, wer soll sich denn auf dem Bezirksamt so schnell einarbeiten? Und ich alter Mann allein kann's doch auch nimmer schaffen. Und den Bismard lassen's aus, den lassen's ganz aus, der versteht sein Sach, Behringer. Gar viel besser, als mancher einer, der ihn belehren zu können vermeint. Verstehen's mich! Der Mann ist ein Preuß, und wie ich, aber darum ist er doch ein Mann, der's Herz auf dem rechten Fleck hat.“ Und indem der Herr Bezirksamtman seine gewohnte Veruhigungs-Prise nahm, schmugelte er und sagte mit einem kleinen ironischen Lachen: „Und im Vertrauen gesagt, Behringer, wenn der Bismard da etwas Ordnung in all die deutschen Vaterländer, große und kleine und ganz kleine, hineinbringen will, ich vermein schon, es könnt wirklich ganz und gar nichts schaden. Was, Behringer, he?“

Joseph Behringer dachte natürlich wieder ganz was anderes, nämlich, wenn er mal auf dem Posten stände, den er wirklich verdient, zum Exempel Bezirksamtman wäre, dann sollte da, wo er zu kommandieren hätte, schon eine ganz andere Ordnung bestehen, als bei diesem alten Herrn, der sich zu viel gefallen und von den Bezirks-Injassen zeitweise „auf der Nase herumtanzen“ ließ, und was nicht war, konnte ja werden. Doch das war wieder nicht gleich zu sagen, und dann pochte es auch gerade, und in all die Arbeitslast und Kriegsstimmung, Altenstücke und Befehle hinein kam heiter und strahlend, wie der ewige Friede, die schöne Katharina Helsenberger und ihr Bruder Konrad.

Als wäre ein heller, lichter Sonnenschein, ein frischer Luftzug in das stickige Amtszimmer gekommen, so sprang

des 1. März, der der deutschen Landwirtschaft mit den neuen Handelsverträgen die erhöhten Zölle bringt, kaum mit einer Silbe gedacht wurde.

Ueber den Stand der deutsch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen wird schon die allernächste Zukunft Klarheit bringen, trotzdem läßt sich näheres darüber noch nicht mitteilen, da die letzten und endgültigen Beschlüsse noch nicht erfolgt sind. Daß in der kurzen Zeit bis zum 1. März kein Handelsvertrag mehr abgeschlossen werden kann, ist selbstverständlich; es kann sich daher, wenn ein Zollkrieg vermeiden werden soll, nur um ein Provisorium handeln. Dieses würde laut „Röln. Ztg.“ voraussichtlich nicht den Charakter eines provisorischen, in allen Bestimmungen vom Reichstage genehmigten Vertrages haben, sondern der Reichstag würde der Reichsregierung Vollmacht zu bewilligen haben, die Zollbeziehungen zu Amerika zu regeln für eine bestimmt begrenzte Zeit, die einerseits so kurz bemessen sein müßte, daß ihr der Charakter eines Provisoriums gewahrt bleibt, andererseits aber lang genug ist, um in ihr zu einem wirklichen Handelsvertrage mit Amerika zu gelangen oder zu der Ueberzeugung, daß der Zollkrieg nicht vermieden werden könnte. — In amtlichen Kreisen Washingtons meint man, der zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1828 abgeschlossene Handelsvertrag, der letzteren die Meistbegünstigung gewährte, sei noch rechtskräftig. Das ist ein Irrtum.

Das Gesamteinkommen der Steuerpflichtigen in Preußen ist seit dem Verlehen des Einkommensteuergesetzes, also seit 1892, bis 1905 von 5704 auf 9669 Millionen M. gestiegen. An der Zunahme sind die geringeren Einkommen von 900 bis 3000 M. beteiligt. Der Einfluß, den die wirtschaftliche Lage auf das Einkommen ausübt, ist bei der wohlhabenderen Bevölkerung stärker als bei der ärmeren.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Cramer, der zu einer Audienz des Großherzogs von Hessen gegangen war, hat dieses „Verbrechens“ halber tatsächlich sein Mandat niederlegen müssen. Der „Vorwärts“ und die von diesem aufgewiegelt Wahlerschaft des „Hofgängers“ ließen dem Abgeordneten nicht eher Ruhe, als bis er dem Parteivorstand seine Mandats niederlegung anzeigte. Herr Cramer hat das aber in einer für einen „Genossen“ immer noch anerkennenswerten Form getan, und ausdrücklich erklärt, daß er sich keiner Verlezung des sozialdemokratischen Geistes bewußt sei. Dem sei indessen, wie ihm wolle. Der Nachfolger des Genossen Cramer wird hoffentlich ähnlichen Gefahren, wie sein Vorgänger nicht ausgesetzt sein. Denn er wird hoffentlich ein Vertreter der bürgerlichen Parteien sein, die bei dem notwendigen Zusammenschluß wohl in der Lage sind, der Sozialdemokratie das Darmstädter Mandat zu entreißen.

Von der internationalen Marokkonferenz in Algieras hört man schon seit mehreren Tagen Unerfreuliches. Die von dort eintreffenden Nachrichten fließen zwar nicht aus amtlicher Quelle, geben aber doch ein ungefähr zutreffendes Bild der Lage. Danach erhebt

der Herr Bezirksamtman auf, dem jungen, schmucken Mädchen beide Hände entgegenstreckend, rief er herzlich: „Grüß Gott, Fräul'n Regina. Das ist doch a Freud bei all dem Lärm und Kriegsgeschrei. Nehmen's Platz, Fräulein Regina,“ und kurzer Hand warf der prächtige Herr einen Altkerstof von dem nächsten Stuhl auf die Erde. Über Regina Helsenberger mußte doch erst dem Herrn Adjunkt Behringer die Hand reichen, und der tat, als sollte es gleich einen Abschied auf Leben und Tod geben, so fest hielt er die kleinen, aber kräftigen Finger.

Dröhnend lachte der Bezirksamtman auf, während er Konrad Helsenberger nicht weniger freundlich als seiner Schwester die Hand reichte. „Ja, ja, Fräulein Regina, mein Behringer hat nun mal ein Auge auf sie geworfen, und Ihr beiden Leut'in, würdret, das kann ich ja sagen, ein recht schmuckes Paar abgeben. Wie schaut's aus, Behringer, wann soll die Hochzeit sein?“

Der sonst so würdevolle Altkerl machte ein Gesicht, als reiche er heute noch lieber wie morgen der reichsten Posthalterstochter die Hand zum Bunde für's Leben, er hatte auch wohl die größte Lust, das zu sagen, indessen Regina's gewandte Zunge kam ihm zuvor.

„Aber, Herr Bezirksamtman, wie wär's denkbar, jetzt Hochzeit zu machen, wo draußen alle Welt von Krieg schreit? Jesus, haben der Konrad und ich einen Schreck bekommen, als wir in der Stadt das Getümmel und das Gelauf schauten? Bei uns in Mühlstadt hat kein Mensch was gewußt, daß es soweit kommen, daß es ein solcher Ernst werden könnt.“

Der leutselige alte Herr lachte wieder sein ironisches Lächeln und sagte auf Reginas Worte: „Daß Ihr nichts gewußt habt, Ihr Mühlstädter, darüber brauch' Ihr gar nicht betroffen zu sein. Das ist anderen Leuten auch nicht besser gegangen. Ja, jetzt ist er nun da, der Krieg, und da werdet Ihr Mühlstädter es gerade so gut merken, wie die andern.“

Konrad Helsenberger wollte nun seine Angelegenheiten vorbringen, aber der Herr Bezirksamtman mehrte ab. „Gabi's nicht so eilig, Leut', wart', bis wieder Fried' im Land ist. Jetzt gibt's andere Dinge. Also zum Ersten, Konrad Helsenberger, die Mühlstädter Posthalterei hat an die zwanzig Pferde zu stellen, die Artillerie, und was weiß ich, gebrauch't's. Behringer, geben Sie den Befehl her.

Frankreich nicht nur den Anspruch auf das fast ausschließliche Polizeirecht in Marokko, sondern versucht auch noch den Anschein zu erwecken, als werde der augenblickliche Stillstand der Verhandlungen, dem das Scheitern der Konferenz auf dem Fuße folgen werde, durch Deutschland verschuldet. Ja, es wird sogar behauptet, Frankreich erfreue sich der Zustimmung fast aller auf der Konferenz vertretenen Mächte zu seiner Haltung, und in England mache sich unter dem liberalen Kabinett Campbell-Bannerman eine schärfere deutsche Feindschaft bemerkbar, als unter dessen Vorgänger. Daß England nur auf den Moment wartet, seiner deutsch-feindlichen Haltung wenigstens einen Schein des Rechts zu geben, muß zugestanden werden. Dagegen ist die Angabe, fast alle in Algerien vertretenen Mächte hätten für Frankreich Partei ergriffen, ohne Zweifel falsch. Deutschland tritt in Algerien als Vorkämpfer für die Gleichberechtigung aller Mächte in Marokko auf und darf für diese seine uneigennütigen Bestrebungen Anerkennung und Zustimmung erwarten. Auch braucht man trotz der gegenwärtigen Stockung in den Verhandlungen die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß doch noch eine Verständigung erzielt wird.

Der Sorg mit der Leiche **König Christian** von **Dänemark** ist am Dienstag in der Kopenhagener Schloßkirche zur Beisetzung seitens des Publikums aufgebahrt worden. Der Besuch ist sehr regen. Kaiser Wilhelm ließ an der Bahre einen prachtvollen Kranz niederlegen, der auf weißem Bande die Inschrift trägt: „Wilhelm II., deutscher Kaiser, in Dankbarkeit und Verehrung dem väterlichen Freunde.“

**Rußland:** Die Regierung sucht die revolutionäre Bewegung in des Wortes buchstäblicher Bedeutung mit Feuer und Schwert auszurotten, erreicht damit aber nur, daß die Stimmung immer erbitterter wird und die allgemeine Gärung an Schärfe und Ausdehnung gewinnt. — Bezeichnend ist ein Geheimverlaß des Ministers des Innern **Durnovo** an den Generalgouverneur von **Kiew**, in dessen Amtsbezirk die Menge drohend die Befreiung eines verhafteten Agitators verlangte, daß Militär aber nicht ausreichte, um die Menge zu zerstreuen oder niederzuschießen. Der Minister befiehlt, daß in jedem solchen Falle von vornherein rücksichtsloser Gebrauch von der Waffe zu machen sei, die Aufständischen auszurotten und ihre Häuser zu verbrennen seien. Verhaftungen seien zwecklos, ebenso wenig gehe es an, Hunderte vor Gericht zu stellen. Sofortiges Schießen und Brennen sei das einzig Richtige. — Nach **Finnland**, wo sich neuerliche Gärung bemerkbar macht, sollen 4 Garde-Regimenter und 1 Kosaken-Regiment als Verstärkung abgehen. In **Moskau** sind außerordentlich scharfe Maßnahmen gegen die Juden angeordnet worden. — Der Gouverneur der Ostseeprovinzen hat sich gezwungen gesehen, Offizieren und Mannschaften der ihm unterstellten Truppen eine scharfe Rüge zu erteilen, weil sie sehr viele Unschuldige erschossen haben. Ein Baron, der einen Lehrer lediglich auf einen ganz grundlosen Verdacht hin hatte auspeitschen und dann erschießen lassen, verübte aus Furcht vor Strafe Selbstmord. — Nach **Londoner** Meldungen erwartet man in **Petersburg** den Ausbruch neuer und schwerer Arbeiterunruhen. — Eine Petition der Letzten, die Deutsche und Russen mit unversöhnlichem Hass verfolgen, fordert vom Ministerpräsidenten **Grafen Witte** einen Befehl, wonach Wharshete vor dem Erschießen wenigstens einem Verhör unterzogen werden.

**Aus China** lauten die Nachrichten mit jedem Tage ungünstiger. Nach **Pariser** Meldungen beabsichtigt die große chinesische Vereinigung für Reformen für den 25. Februar die Ausweisung aller Fremden aus **China** zu beschließen. Für diesen Tag beabsichtigt man daher eine allgemeine Niedermetzelung aller Fremden. Die chinesische Regierung hat bis zum Augenblick aber noch keinen Finger gerührt, um das drohende Blutvergießen unmöglich zu machen. — Ein in **Newyork** weilender Chinese hat für das genannte Datum den Ausbruch eines Bogeraufstandes angekündigt und die **Union**-Regierung ersucht, rechtzeitig Maßnahmen für die Sicherheit ihrer Angehörigen in **China** zu treffen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar 1906.

— Der preussische Gesandte in **Sachsen**, **Graf Dönhoff**, tritt demnächst in den Ruhestand.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Februar.

Am Mittwoch wurde die vor acht Tagen abgebrochene Beratung des sozialdemokratischen Antrages betreffend Einführung des allgemeinen und öffentlichen Wahlrechts in den Einzelstaaten fortgesetzt. **Abg. Bebel** (Soz.) hielt eine mehrstündige Rede. Der Antrag verfolge zwar agitatorische Zwecke, aber das täten alle Anträge, die von Parteien im Hause eingebracht würden. Der Reichstag sei in dieser Angelegenheit zuständig, denn umgekehrt habe ja **Kaiser** **Wismarck** die Einzelstaaten zu einem Druck auf die Reichsgesetzgebung aufgefordert. Die Arbeiter müßten nachher die Geduld verlieren. Wenn die bürgerlichen Parteien die Sozialdemokratie bei den Wahlen brauchten, dann kämen sie, sonst aber täten sie, als sei die Sozialdemokratie der leidenschaftliche Gotscheibeins. Um die russische Revolution zu verstehen, brauche man nur Mensch zu sein, nicht revolutionär. Was sei 1848 alles gesagt und geschrieben worden! Am 21. Januar habe sich **Preußen** bis auf die Knochen blamiert. **Redner** wurde wegen dieser **Neuerung** zur Ordnung

und zum **Zweiten**, **Konrad Helffenberger**, 's heißt jetzt wieder bei den **Chevaulegers** eintreten.“

„Herr Gott, der **Konrad** soll mit in den Krieg? Warum net gar? Regina rief es so erschrocken, daß der Herr Adjunkt sich gar nicht genug in seinem Erötsten tun konnte, obwohl er es viel, viel lieber gesehen, sie hätte unfeinwilligen sich so geängstigt.“

„Warum net gar, Fräul'n Regina?“ Der Bezirksamtman zog die buschigen Augenbrauen hoch empor. „Ja, wer soll denn sonst den Krieg ausfechten, als die jungen Leute? Meinen's etwa gar, ich soll' für den **Konrad** auf's Pferd steigen?“

„Aber Regina, schäm' Dich doch.“ sagte ihr Bruder ebenso ärgerlich, wie bestimmt, „wie kannst' vor dem Herrn Bezirksamtman solch eine Red' tun? Wenn's los geht, ist der **Konrad Helffenberger** allemal der erste dabei. Wann soll denn marschieren werden, Herr Bezirksamtman? Als wie morgen schon?“

(Fortsetzung folgt.)

kung gerufen. **Abg. Büsing** (ntlib.) wollte nicht geirrtet wissen an der Selbständigkeit der Einzelstaaten. Von Furcht vor der Sozialdemokratie könne nicht die Rede sein. Das Zusammengehen der Nationalliberalen in **Waden** mit der Sozialdemokratie billige er nicht. **Redner** sprach weiter von dem herrlichen Deutschen Reiche und meinte, schwarze Absichten der Sozialdemokratie würden an den granitenen Idealen des deutschen Bürgerturns zerschellen. Nach kurzer weiterer Erörterung, in der auch die **mecklenburgische** Verfassungfrage berührt wurde, schloß die erste Lesung. **Donnerstag:** Banknotenvorlage. **Etat.**

## Preussischer Landtag.

Sitzung vom 14. Februar.

Die Beratung des Verg., Hütten- und Salinemetats wird fortgesetzt. **Abg. Korfanz** (Volk): Die Bergarbeiterlöhne in **Oberschlesien** sind außerordentlich niedrig, sie sind Hungerlöhne. Die Beamten sind oft brutal, die Arbeitsbedingungen sind höchst drakonisch und in ihrem Kampfe gegen die Arbeiterorganisationen bedienen sich die Grubenverwaltungen niedriger Mittel. (Beifall b. d. Polen.) **Präsident** v. **Recher** ruft den **Redner** zur Ordnung. **Oberhauptmann** v. **Welsen:** Die Löhne in den fiskalischen Gruben **Oberschlesiens** sind höher als in der Privatindustrie und in der Landwirtschaft. **Handelsminister** **Dr. Delbrück:** Die neue Arbeitsordnung hat eine bedeutende Verbesserung des bisherigen Zustandes herbeigeführt. Nur auf dem Boden gegenseitigen Vertrauens sind bedeutende Reformen möglich. Die Arbeiter müssen aufhören, jede Handlung des Unternehmers als einen Akt der Unfreundlichkeit gegen sie zu betrachten. (Beifall.) Die Arbeiter dürfen nicht wirtschaftliche mit politischen Zielen verquiden. (Beifall.) An sich begrüße ich eine Organisation der Arbeiter auf christlicher Grundlage, wenn aber politische und besonders polnische Bestrebungen in den christlichen Bergarbeiterverband hereinsickern, so muß ich zu meinem Bedauern auch diese Organisation verbieten. Einfluß auf den fiskalischen Gruben zu gewinnen. Eine sozialdemokratische Agitation hat in Staatsbetrieben keine Stelle, erklärte mein Amtsvorgänger von **Verlepsh.** Ich füge hinzu: Eine polnische Agitation ebenfalls nicht! (Dravol rechts u. b. d. Natlib.) **Abg. v. Snyern** (ntlib.) führt aus, daß auf dem Unternehmerstand die Größe des Vaterlandes beruhe, und stellt mehrere Fragen. **Minister** **Delbrück:** Ueber die „**Russia**“-Katastrophe habe ich mich genügend ausgesprochen. Arbeitermaßregeln wegen Aussagen von der Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse im **Ruhrbergbau** haben nicht festgestellt werden können. Ausführungen, wie sie der **Vorredner** über den Staatssekretär **Grafen Poladowsky** wegen des den Arbeitern gespendeten Lobes gemacht hat gehören vor den Reichstag. In der **Spinnindustrie** werden neben unzureichenden auch auskömmliche Löhne gezahlt. Eine Reform auf diesem schwierigen Gebiet ist erst auf der Grundlage eingehendsten Studiums möglich. **Reider** muß die Sozialdemokratie alle Fortschritte der Sozialgesetzgebung für ihre Parteizwecke aus. (Sehr wahr!) Die Arbeitgeber haben freiwillig sehr viel mehr für die Arbeiter getan, als das Gesetz verlangt. (Sehr wahr!) Aber die steten Angriffe, denen sie trotzdem ausgesetzt sind, verderben ihnen die Lust, an der Lösung der sozialen Aufgaben mitzuarbeiten. (Sehr richtig!) Aber die Arbeitgeber müssen ihre schlechte Laune überwinden und Hand in Hand mit der Regierung zum Wohle des Vaterlandes an dem Ausbau der Sozialreform mitarbeiten. (Beifall.) **Abg. Brust** (Ztr.): Die neue Arbeitsordnung für die Gruben des **Ruhrgebiets** hat mindestens für einen Teil der Arbeiter offenkundig Rückgang gebracht. Die hartnäckige Weigerung der Bergwerksbesitzer, auch nur den bescheidensten Arbeiterwünschen entgegenzukommen, trägt nicht dazu bei, den gestörten Frieden im Ruhrgebiet wiederherzustellen. (Beifall i. Ztr.) **Oberberghauptmann** v. **Welsen** erklärt sich bereit, Einzelwünsche der Bergarbeiter nach Möglichkeit zu erfüllen. **Abg. Macco** (ntlib.): Statt greifbare Tatsachen vorzubringen, arbeitet Herr Brust mit allgemeinen Behauptungen. Diese Methode ist nicht geeignet, den gestörten Frieden im Ruhrgebiet wiederherzustellen. (Beifall b. d. Natlib.) Das Ministergehalt wird bewilligt und nach einer Erörterung über die Höhe der Bergarbeiterlöhne im **Saargebiet** eine Abend Sitzung zur weiteren Förderung der **Etatberatung** angesetzt.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 15. Februar 1906.

— **Konzert.** Das Interesse, welches den **Russen** infolge des russisch-japanischen Krieges sowie der revolutionären Vorgänge im Innern ihres Reiches in allen außer-russischen Ländern entgegengebracht wird, kommt den Unternehmungen der russischen **Balal- und Instrumental-Kapelle** **Nadina Slavianski** zu gute: überall finden sie volle Häuser und wohlwollende Aufnahme, obwohl die Leistungen einer strengen westeuropäischen Kritik nicht stand halten können; aber das materielle, lebende Bild, das die **Männlein, Weiblein und Kinderlein** in theatralischen, altrussischen Kostümen nicht ohne dekorativen Geschmak vor den Augen ihrer Zuhörer aufbauen, nimmt in seiner Fremdartigkeit derart ein, daß man sich gern und kritisch der Wirkung hingibt, die durch Ohr und Auge zu unserm Innenleben gelangt. Die **Oberstimmen, Sopran und Alt**, sind durch **Damen und Knaben** besetzt; bei großen Chören ergibt diese Verbindung einen vorzüglichen Klang; in diesem kleinen Chöre wirkten die scharfen Knabenstimmen des Alters ungünstig auf den ganzen Chorklang ein, der überhaupt unter der zu schwachen Besetzung der Oberstimmen gegenüber den **Männerstimmen** litt. Diese entfalteten eine kolossale, allerdings oft „ungeschliffene“ Kraft, namentlich in den **Bässen** (der **Kontrabaß** kommt ja unglücklich tief herunter, aber es klingt da unten nicht mehr „menschlich“); die **Tenöre** schienen der intelligenteste Teil des Chores zu sein, man hörte bei ihnen künstlerisch geschulte Tonbildung und guten Ausdruck. Das Zusammensingen und die **Intonation** standen nicht auf der Höhe deutscher Ansprüche, wurden aber durch das mitwirkende **Harmonium** vorteilhaft beeinflusst. Die **Hauptsache** beim **Gesangsvortrage**, die **Interpretation des textlichen Inhalts**, entzieht sich unserer Beurteilung. — Zur **Abwechslung** spielte man auf **mandolineartigen Instrumenten** (**Balalaita** genannt) mehrere „**Orchester**“-Nummern mit großer **Exaktheit**, und als „**Zugabe**“ produzierten sich zwei Herren als sehr **geschickte Tänzer**.

G. Boenig.

— Aus dem Theaterbureau. Auf die

heutige Vorstellung „**Der Hüttenbesitzer**“ mit **Dir. Eggert Emiler** in der **Ditrolle** sei hiermit nochmals hingewiesen. **Morgen** abend geht „**Die Ehre**“, **Schauspiel** in **4 Akten** von **Hermann Sudermann** in **Szene**. **Dir. Eggert Emiler** spielt den **Robert Feincke**, **Frl. Hornschu** die **Alma**, den **Grafen Traut** **Georg John**.

— **Vaterländischer Frauenverein** **Stolp** Stadt. Im Sitzungslokal des Pfarrhauses fand die diesjährige **Generalversammlung** des **Vaterländischen Frauenvereins Stolp** am 14. Februar, von 11 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags an statt. Die **Vorsitzende**, **Frau Landgerichtsrat Haffe**, eröffnete die **Versammlung**, die gut besucht war, mit **Worten der Begrüßung**. Die **Tagesordnung** umfaßte 1. den **Jahresbericht**, 2. den **Kassenbericht**, 3. die **Vorstands**-**wahlen**, 4. **Anträge und Mitteilungen**. Der **Schriftführer**, **Superintendent Bartholdy**, erstattete den **Jahresbericht**. Er hob hervor, wie **gedeiht** sich der **Verein** auch in diesem **Verensjahre** entwickelt habe, wie durch seine **Fürsorge** auch im **letzten Sommer** ein **kleiner Fortschritt** in der **Kinderheilstätte** zu **Stolpmünde** zu **verzeichnen** war. Die **Döckerische** **Barade** im **Garten** der **Heilstätte** hat eine **Vergrößerung** des **Betriebes** ermöglicht, so daß von **Mitte Juni** bis **Anfang September** **36 Betten** aufgestellt und **89 Kinder** gegen **71** im **Vorjahr** aufgenommen werden konnten, davon **63** **unentgeltlich**. Entsprechend der **früheren Gewohnheit** waren **diesmal** **13 Kinder** für **drei Monate**, vier je **sechs Wochen**, und **64** auf je **vier Wochen** aufgenommen. Zu den **Kosten** hatte die **Stadt Stolp** **800 Mark** und der **Kreisauschuß** **150 Mark** hergegeben. Die **Leitung** lag in den **Händen** zweier **Schwester**, einer aus der **hiesigen Diakonissenstation**, einer aus **Bethanien** (**Stettin**). Es wurden **1124 warme** **Soolbäder** gewährt. Die **Zahl** der **Verpflegungstage** betrug **3144**. Eine **selbständige Armenpflege** in der **Stadt** wird nicht betrieben, aber die **städtische** und die durch **Gemeinde**-**diakonissen** geübte **Armenpflege** nach **Kräften** unterstützt. Die **Krankensuppenküche** der **Schwester** erhielt auch in diesem **Jahre** einen **Zuschuß**, ebenso die **Diakonissenstation**. **Armen**-**Frauen** wurde durch **Zuweisung** von **Näh**- und **Strickarbeit** lohnender **Verdienst** gegeben; es wurden **angefertigt** **300** **Paar Strümpfe**, **356** **Hemden** und **verschiedene** andere **Kleidungsstücke** und **Erstlingswäsche**. Zu **Weihnachten** wurden **270 Personen** mit **Geld**, **Wäsche** und **Feuerungsmaterial** beschenkt; an **verschämte** **Arme** und in **besonderen** **Nofsfällen** wurden **größere** **Unterstützungen** gegeben. An **Mädchen**, die **einer** und **derselben** **Herrschafft** **25 Jahre** in **Treu** **gedient** hatten, wurde in **drei Fällen** **goldene Brotschen** mit **Widmung** durch **eine Deputation** überreicht. Die **Beteiligung** an der vom **Verein** gestifteten **Flickschule** war **sehr stark** und betrug **der Jahresdurchschnitt** **40 Kinder**. **Eine** **Lehrerin** ist **unter** **Leitung** von **Vorstandsdamen** an **derselben** **tätig**. Die **fleißigen** **Schülerinnen** erhalten ein **Hemd** als **Weihnachts**-**geschenk**, das sie **selbst nähen** müssen. Der **Wohlthäter** des **Vereins** wurde mit **besonderem** **Dank** gedacht. Es waren **verschiedene kleinere** **Zuwendungen** und **Gaben** an **Naturalien** und **Lebensmitteln** für die **Heilstätte** gespendet. Von den **Kriegervereinen** war aus den **Erlägen** der **Werring'schen** **Kriegsspiele** **100 Mark** überwiesen. Ein von **Frau** **Oberstleutnant** von **Witter** im **Garten** des **Schützenhauses** veranstaltetes **Promenadenkonzert** im **Juni** hatte den **erfreulichen** **Ertrag** von **560 Mark** ergeben. **Besonders** konnte die **Stadt Stolp** die **Arbeit** an ihrer **Jugend** **wirklich** **unterstützen**. Die **Syndikus** **Späth'schen** **Eheleute** haben **jetzt** **der Stadt Stolp** ein **Kapital** von **9000 Mark** mit der **Bedingung** **vermacht**, daß die **Zinsen**, **jedesmal** **wenn** sie die **Höhe** des **Kapitals** **erreicht** haben, zu **wohlthätigen** **Zwecken** **verwand** **werden** sollen. **Einmal** hatten diese **Zinsen** **bereits** die **Höhe** von **9000 Mark** **erreicht** und **wurden** **damal** zur **Einrichtung** der **Kleinkinderbewahranstalt** **verwand**. **Jetzt** hat sich das **Kapital** **wieder verdoppelt** und **wurden** die zur **Verfügung** **stehenden** **ca. 9000 Mark** auf **Anregung** der **Armendirektion** zum **Zweck** des **Neubaus** der **Kinderheilstätte** in **Stolpmünde** dem **Vaterl.** **Frauenverein** übergeben. Von der **Stadt** war **hieran** die **Bedingung** **geknüpft**, daß das **Kapital** dem **Frauenverein** zu **bestimmtem** **Zweck** als **zinsfreie Hypothek** zur **ersten** **Stelle** zu **gewähren** ist, die bei **Eingehen** der **Kinderheilstätte** **wieder** **zurückgezahlt** **werden** muß. **Der** **jeweilige** **Vorsitzende** der **Armendirektion** soll im **Frauenverein** **Stimmrecht** haben. **Außer** dieser **Summe** hat die **Stadt** auch **einen** **günstig** **gelegenen** **Wohnplatz** im **Wert** von **1800—2000** **Mark** dem **Verein** zur **Verfügung** **gestellt**. Die **Stadt** und **der** **Frauenverein** haben in **einem** **genauen** **Vertrage** die **Bedingungen** ihrer **gemeinsamen** **Arbeit** **genau festgelegt**, so daß ein **gedeihtes** **Zusammenwirken** **gesichert** **erscheint**. **Der** **Kassenbericht** wurde von **Herrn** **Rentier** **Tornow** **erstattet**. **Der** **Verein** hatte an **Einnahmen** **6459** **Mark** an **Ausgaben** **4391** **Mark** zu **verzeichnen**. Dem **Schatzmeister** wurde **unter** **herzlichem** **Dank** von **der** **Verammlung** **Entlastung** **erteilt**. **Die** **aus** dem **Vorstande** **scheidenden** **Damen**, **Frau** **Landgerichtsrat** **Haffe**, **Frau** **Rat** **Wegner** und **Frau** **Stadttrat** **Wittmann** sowie **der** **Schriftführer** **Superintendent** **Bartholdy** wurden durch **Zuruf** **wieder** in **den** **Vorstand** **gewählt**. **Zugleich** wurde **der** **Vorstand** **nochmals** **bevollmächtigt**, das **alte** **Kinderheim** am **Kirchplatz** in **Stolpmünde** **freihändig** zum **Verkauf** zu **bringen** und **die** **einleitenden** **Schritte** zum **Neubau** einer **erweiterten** und **vergrößerten** **Kinderheilstätte** zu **tun**. **Wöchte** **der** **Frauenverein** **auch** **im** **neuen** **Jahre**, und **fügen** wir **gleich** **hinzu**: **auch** **im** **neuen** **Jahre**, **in** **seiner** **segenreichen** **Wirksamkeit** **wachsen** und **vor** **allen** **Dingen** **neue** **Freunde** **gewinnen**, für **seine** **vermehrte** **Arbeit** an **den** **schwachen**, **kränklichen** **Kindern**. **Es** **kommt** **unserer** **Stadt** **zugute**, wenn er in **seiner** **Heilstätte** die **Jugend** **kräftiger** und **widerstandsfähiger** **machen** kann.

— **Straflammerkung** am **Mittwoch**, **den** **14. Februar**. — **Mehrere** **militärpflichtige** **Personen**, die sich der **Wehrpflicht** **entzogen** haben und auf **öffentliche** **Ladung** **nicht** **erschieden** sind, werden wegen **Verletzung** der **Wehrpflicht**, **jeder** zu **160 M.**, an **deren** **Stelle** im **Nichtbeitreibungsfalle** **16 Tage** **Gefängnis** **treten** und **in** die **Kosten** des **Verfahrens** **verurteilt**. — **In** der **folgenden** **Sache** **stehen** der **Schweizerlehrling** **Gustav** **Manke**, der **Hofbesizersohn** **Franz** **Seyer**, der **Knecht** **Otto** **Kritsch** und der **Hofmeister** **Karl** **Seyer** **unter** **Anklage** und **war** die **ersten** **drei** **wegen** **Diebstahl** und **der** **letzte** **wegen** **Begünstigung** **dieses** **Verbrechens**. **Im** **Sommer** **1905** war zu **verschiedenen** **Malen** **durch** **Einstiegen** **aus** **einem** **verschlossenen** **Raume** **des** **Guthshofes** in **Freist** **Witzentle** und **Sonnenblumentuchen** **gestohlen** **worden** und **wurden** **bei** **einer** **hierauf** **stutzfindenden** **Haus** **suchung** **auf** **dem** **Boden** **des** **Hofbesizers** **Karl** **Seyer** **in** **Freist** **3** **Sack** **Weizen**

lein und ein Saad Sonnenblumenkuchen unter Pheu versteckt  
aufgefunden. Außerdem wurden in demselben Versteck ein  
paar lange Stiefel gefunden, die der Schweizerlehrling dem  
Oberschweizer in Freist entwendet hatte, angeblich um sich  
für einbaltenden Bohm zu entschuldigen, was das Gericht  
indef nicht glaubte. Als Erklärung für das Vorhanden-  
sein des Weizenschroters auf dem Boden gab Heyer jr. an,  
er habe dasselbe eines Nachts auf der Dorfstraße gefunden  
und mit Hilfe des bei seinem Vater dienenden Knechtes  
Kritsch auf den Boden geschafft. Heyer sen. erklärt, von  
der ganzen Sache überhaupt nichts zu wissen. Der Staats-  
anwalt beantragte gegen Manske wegen einfachen Diebstahls  
einen Monat und wegen schweren Diebstahls 3 Monate  
Gefängnis, welche Strafe auf 3 Monate 14 Tage zusam-  
mengegezogen werden sollte, gegen Franz Heyer wegen schwe-  
ren Diebstahls 4 Monate Gefängnis, gegen Kritsch, der  
zur Zeit der Tat noch nicht 18 Jahre alt war, wegen des-  
selben Vertriebens 6 Wochen Gefängnis und ge-  
gegen Karl Heyer wegen Fehllerei 5 Monate Gefängnis.  
Der Gerichtshof erkannte gegen Manske wegen einfachen  
Diebstahls auf einen Monat Gefängnis, wegen fortgesetz-  
ten schweren Diebstahls gegen Franz Heyer auf 4 Monate  
und gegen Otto Kritsch auf einen Monat Gefängnis, und  
gegen Karl Heyer wegen Fehllerei auf 5 Monate Gef.  
— Weiter steht zur Verhandlung die Strafsache gegen den  
Hösgänger Otto Wolf zu Mahnwitz, der angeklagt ist, im  
September 1905 mittels Einsteigens in die verschlossene  
Scheune des Gutshofes zwei Säcke Roggen gestohlen zu  
haben, wobei ihn der Jünpelator abfakte, während sein Ge-  
nosse entkommen konnte. Außerdem soll der Angeklagte  
auch einem auf dem Gutshofe arbeitenden Montieur einen  
Kümmen entwendet haben. Da als erwiesen erachtet wird,  
daß der Angeklagte das gestohlene Korn zum Futtern der  
herrschaftlichen Pferde verwenden wollte, wird er nur we-  
gen Futterdiebstahls zu 3 Tagen Haft und bezüglich des  
entwendeten Riemens wegen einfachen Diebstahls zu  
einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt  
hatte 3 Tage Haft und einen Tag Gefängnis beantragt.  
— Der Schiffer Aug. Baumann und der Schuhmacher Karl  
Burov, beide aus Reinfeld N., sind angeklagt, im März  
1905 den Kutscher August Raab erst gemeinschaftlich und  
dann Burov noch mittelst eines Messers gemißhandelt zu  
haben. Die Sache spielte sich vor dem Kreuze ab, wo der  
Bauermann aus nichtigen Gründen den Streit mit Raab  
aufing und ihn zu Boden warf, worauf 8 bis 10 Per-  
sonen, die außer den Angeklagten unbekannt geblieben sind,  
auf ihn einschlugen, wobei nach den Zeugnisaussagen sich Burov  
eines Messers bedient hat. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage  
des Staatsanwalts gemäß gegen Baumann wegen Körper-  
verletzung auf 2 Monate und gegen Burov wegen Messer-  
stechens auf 3 Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Rich.  
Stumm aus Nachmin ist angeklagt, sich dadurch rechtswi-  
drig einen Vermögensvorteil zu verschaffen versucht zu ha-  
ben, daß er eine, einem Schüler entfallene Mark als das  
Eigentum seines ihn begleitenden Schwiegervaters ausgab.  
St. mußte wegen mangelnder Beweise freigesprochen wer-  
den. — Unter der Anklage des schweren Diebstahls steht  
der 18jährige Maurerlehrling R. von hier, und zwar hat  
er im Dezember 05 seinem Freunde, einem Bädergesellen  
eine Uhr nebst Kette, Ohring und andere Sachen ent-  
wandt und zu diesem Zwecke einen verschlossenen  
Schrant mit einem Meißel erbrochen. Der Angeklagte,  
Sohn durchaus achtbarer Eltern, macht einen ganz stu-  
piden Eindruck und antwortet auf alle Fragen des Vorsitzen-  
den, z. B. wie heißt Dein Vater, wie heißt Deine Mutter,  
mit einem mechanischen „ich weiß nicht“, so daß bereits  
angenommen wurde, der Angeklagte simulierte. Durch Zeu-  
gen wurde jedoch festgestellt, daß der Angekl. nie ganz normal ge-  
wesen und auch erblich belastet ist, da seine Großmutter väterli-  
cherseits und auch deren Schwester geisteskrank sind. Erstere,  
die auf Abbau Schmolkim wohnt, erschlug vor einiger Zeit  
ein Kind mit der Axt. Der Kreisarzt Dr. Wirtzholz be-  
kundet zwar, daß der Angeklagte bei zweimaliger Untersuchung  
im Gerichtsgefängnis sich nur durch etwas langsames Den-  
ken von einem normalen Menschen unterscheiden habe,  
beantragt aber schließlich doch seine Ueberführung in die  
Irrenanstalt nach Lauenburg zu einer 6wöchigen Beobach-  
tung auf seinen Geisteszustand. Der Gerichtshof beschloß  
demgemäß. — Zwei Sachen wurden vertagt.

— × Betrug. Unter der Vorspiegelung, eine  
große Erbschaft zu erlangen, hat ein hiesiger Bädergeselle  
einen Schneidermeister zu bewegen gewußt, ihm Kleidungs-  
stücke im Werte von 150 Mark zu liefern, und einen  
Schantwirt, ihm Speisen und Getränke für 67 Mark zu  
borgen. Von einem Bädermeister erlangte er unter Vor-  
spiegelungen falscher Tatsachen ein Darlehen von 50 Mark.  
Der angebliche Erbe ist wegen Betruges in Untersuchungs-  
haft genommen worden.

— × Diebstahl. Ein von auswärts hier einge-  
gangenes und auf dem hiesigen Güterboden lagerndes Koffi,  
welches in Weinen verpackt und verschlirt war und 18 1/2  
Mtr. blaues Uniformtuch enthält, ist dort derartig beraubt  
worden, daß nur die Umhüllung zurückblieb. Der Täter  
ist unter den vielen dort beschäftigten Arbeitern zu suchen.  
Das Tuch hat einen Wert von 135 M. Die Eisenbahn-  
verwaltung wird dem Empfänger den Schaden ersetzen  
müssen.

— × Ein jugendlicher Verbrecher. Einem  
hiesigen Händler verschwanden aus seinem verschlossenen  
Stalle 3 Schaf- und 1 Rehfell. Der Dieb hätte das Vor-  
hängeschloß des Stalles mit einem Stein zertrümmert. Als  
Täter wurde der 13jährige Schüler M. ermittelt. Er hat die Felle  
an zwei hiesige Händler unter dem realen Preise verkauft  
und das Geld im eigenen Nutzen verwendet. Gelegentlich  
der polizeilichen Nachforschungen wurde noch festgestellt,  
daß der Knabe M. vor etwa 14 Tagen einem mit ihm  
in einem Hause wohnenden Siebmacher eine Schlittenflin-  
gel, ein Sieb und eine gute Pferdebede, im Gesamtwerte  
von 13 Mark entwendet hatte. Zugestandenermaßen hat  
der jugendliche Dieb auch für diese Sachen sogleich willige  
Abnehmer gefunden und die erhaltenen Beträge vergeudet.

— × Unfall. Der Arbeiter S. trug zu den Her-  
stellungsarbeiten der Hausanschlüsse in der Gr. Aulerstraße  
einen Eimer mit lothendem Asphalt. Er stolperte und  
stürzte zur Erde, wobei sich der Inhalt der Eimers über  
seine rechte Hand ergoß und diese verbrühte.

— Verkauf von Zuschlagskartendurch  
die Zugführer der Schnellzüge. Reisende,  
die mit Personenzugarten versehen sind und einen Schnell-  
zug benutzen wollen, sowie Reisende, die in eine höhere  
Wagenklasse eines Schnellzuges übergehen wollen, können

die Zuschlagskarten außer den Zahlartenausgabestellen auch  
bei dem Zugführer des Schnellzuges lösen.

L a u e n b u r g. Die Wände im Lauenburger Kreise  
mehrten sich in ganz erschreckender Weise. Am Sonnabend  
abend in der zehnten Stunde ertönte wiederum in der  
Stadt Feuerlärm. Es brannte in der nahen Landgemeinde  
Luggewiese. Ehe eine der hiesigen Spritzen dort ankam,  
war das massive Grundstück des Eigentümers Wilhelm  
Nahschke vollständig niedergebrannt. Von einem neuen  
großen Brande wurde ferner der Ort Roslasin betroffen.  
Infolge Explosion einer Lampe brach in dem Hause des  
dortigen Stellmachermeisters Leopold Heinisch Feuer aus,  
das mit Bindeseile um sich griff, so daß nichts gerettet  
werden konnte. Nur dem angestregten Bemühen der vom  
Landrat von Somnitz alsbald entsandten beiden Spritzen  
gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.  
Größeren Schaden erlitt ein dort wohnender Bahnsbeamter,  
der nicht versichert hatte. Der Besitzer war durch Versiche-  
rung gedeckt.

L a b e s, 13. Februar. [Vom Tanz in den Tod.]  
In Nahmensdorf verstarb vor einigen Tagen plötzlich ein  
junges Mädchen, nachdem es von einem Tanzpartneren  
heimgelohrt war. Die Verzagliche Untersuchung ergab, daß  
durch starkes Tanzen ein Blutausgang in die Lunge einen  
tödlichen Schlaganfall verursacht hatte.

R e r l i n, 13. Februar. [Erstochen wurde in Re-  
fellow ein Arbeiter infolge eines Streites, der im Wirts-  
hause entstanden war und auf der Straße in Tüchlichkeiten  
ausartete. Der Erstochene hinterläßt Frau und Kinder.]

G r e i s w a l d, 14. Februar. Aus Anlaß des  
45jährigen Jubiläums unserer Universität ist der Wunsch  
rege geworden, der Universität ein Ehrengeschenk zu ma-  
chen oder eine Stiftung ins Leben zu rufen. Zu diesem  
Zwecke bittet Geheimrat Regierungsrat Volkzeidirektor Dr.  
Festerding um Angabe von Adressen derjenigen Herren,  
die die Universität besucht haben.

**Neue Nachrichten.**

B e r l i n, 14. Februar. Die Kaiserflotte, die zu  
den Verlesungsfeierlichkeiten für den König von Dänemark  
fährt, wird nach einem Kieler Telegramm des „Berl.  
Tagebl.“ voraussichtlich von sämtlichen Hochseebooten der  
dritten Torpedodivision begleitet werden. Der dänische Mari-  
neminister sendet einen Begleitosen nach Kiel.

— Die Gerichte von einer Erschütterung der Stel-  
lung des Staatssekretärs Posadowsky werden den „Berl. N.  
Nachr.“ von maßgebender Seite, womit nicht das Reichs-  
amt des Innern gemeint ist, als Unsinn bezeichnet.

— Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: In Geneh-  
migung ihrer Abschiedsgesuche sind mit der gesetzlichen  
Pension zur Disposition gestellt der Generalleutnant von  
Kettler, Kommandeur der 21. Division, v. Collani, Gene-  
ralleutnant und Kommandeur der 16. Division, und Graf  
von Kanitz, Generalleutnant und Kommandeur der 20.  
Division.

**Telegramme der „Stolper Post.“**

B e r l i n, 15. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Kai-  
ser ist um 9 1/2 Uhr nach Kiel abgereist.

B e r l i n, 15. Februar. (Wolffs Bureau.) Ihre  
Majestät die Kaiserin und Königin kann infolge starker  
Erkältung das Zimmer nicht verlassen.

A t h e n, 15. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Kam-  
mer wurde aufgelöst. Die Wahlen wurden auf den 18.  
April festgesetzt.

L o n d o n, 15. Februar. (Wolffs Bureau.) Nach  
einer „Times“-Meldung aus Tanger haben Monsieur Say,  
Begründer und Besitzer von Port Say in Algerien und meh-  
rere andere Franzosen dem Präsidenten das Angebot  
gemacht, ihm eine Anleihe zu besorgen und 70 000 Gewehre  
und Munition zu liefern. Als Gegenleistung beanspruchen  
sie eine Konzession für die ganze Küste zwischen Melilla  
und der algerischen Grenze und des zugehörigen Hinter-  
landes. Die französische Gesellschaft drängt in den Prä-  
sidenten, nach Fez zu marschieren, sobald er Geld und  
Waffen hat.

P i e t e r m a r i b u r g, 15. Februar. (Wolffs Bu-  
reau.) Nach der Zusammenkunft eines Beamten mit  
Hauptlingen und Eingeborenen aus dem Bezirk, in dem  
die Polizeisoldaten ermordet wurden, sind die Befürchtun-  
gen der Europäer, welche bereits Vorsichtsmaßregeln gegen  
einen Angriff der Eingeborenen getroffen, hinwiegend ge-  
worden.

N e w - Y o r k, 15. Februar. (Wolffs Bureau.) Nach  
Blättermeldungen ist die kolumbische Küste zwischen Lumeo  
und Buena-Vennua durch eine Fluwelle zerstört. 70 Lei-  
chen sind bereits geborgen.

Weizenmehl 22,50—23,50 j. Ruhig.	Roggenmehl 21,10—22,00 j. Ruhig.
----------------------------------	----------------------------------

  

Berliner Fondsliste vom 14. Februar	
Deutsch. Reichsanleihe	101,10 G
Preuss. Konsols	89,20 b
Bom. Pfandbriefe	101,40 b
Östpreuss. . . . .	89,20 b
Westpreuss. . . . .	99,10 b
Bom. Rentendrief.	87,30 b
St. Anleihe . . . . .	99,20 G
St. Anleihe . . . . .	102,25 b
St. Anleihe . . . . .	98,50 G
St. Anleihe . . . . .	102,00 b
St. Anleihe . . . . .	97,30 b

  

Rumän. an. Rente	—
Rum. Rente 1890	97,10 G
Ungr. Goldrente	96,75 b
Ungr. Goldrente	96,10 b
Ungr. Goldrente	100,00 b
Ungr. Goldrente	92,80 G
Ungr. Goldrente	159,00 b
Ungr. Goldrente	124,25 b
Ungr. Goldrente	183,40 b
Ungr. Goldrente	102,28 G
Ungr. Goldrente	101,98, 0 b

  

**Preisberichtsstelle**  
**des Deutschen Landwirtschaftsrats.**  
Am 14. Februar 1906 wurde für inländische Getreide gezahlt:  
Blag Stettin: Weizen 171—174, Roggen 155—157, Gerste 150—160, Hafer 150—158.  
Blag Anklam: Weizen 168, Roggen 168, Gerste 150—160, Hafer 150—158.  
Blag Danzig: Weizen 173—175, Roggen 154, Gerste 142—144, Hafer 149—153 Kartoffeln — M.  
Blag Berlin nach Ermittlung: Weizen 176, Roggen 164, Gerste —, Hafer 168, Kartoffeln — M.

**Ausländische Offerten:**  
In Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und in Spesen Hamburg  
Weizen Ranjas II schmal, 185—(205), Sa Plata 80 Ig. Bahia Blanca Febr. März 177 (197).  
81 Ig. Bahia Blanca 19. Febr. fällig 189.  
79/80 Ig. Rosario-Sta Fe 15 2. fällig 197.  
Roggen: Südrussl. 73/74 Ig. Ob. Sa Nikolajew schmal, 162 (177).  
März-Apr. (173).  
Hafer: Sibau 47/48 La. Labend 50, 48/49 Ig Labend 151.  
Futtergerste: Südrussl 60/61 Ig. Febr. 131 (124).  
März (129).  
Mais: März-Mai (124), Sa Plata April-Mai (129). Mai-Juni (126).  
Den in Klammern () beigefügten Preisen sind die am 1. März 1906 in Kraft tretenden neuen Vertragsätze (auch für amerikanische und argentinische Proventen) zugrunde gelegt.

**Uebersicht der Witterung.**  
Maximum von über 770 Millimeter über Inner-Rußland, Minimum von unter 744 Millimeter nordwestlich von Schottland. Im Kanal schwache westliche an der deutschen Küste schwache südöstliche W. de. Wetter trocken, meist trübe. Fortdauer in hrischenlich.

**Kirchliche Anzeigen.**  
Baptisten-Gemeinde, Bergstraße 14.  
Freitag, den 16. Februar, abends 8 Uhr Predigt Gottesdienst.  
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

**Diebstahlige Neuheit.**  
**Ball-Fächer**  
in echt Straußenseidern, mit echt Schildpattgestell von 5,50 Mk. bis 10 Mk. Dieselben mit verziertem Holzgestell v. 1,00 b. 6,75.  
**Seidengaze-Fächer**  
im Holostil, rein bemalt, v. 1—6 Mk. i. größt Auswahl.

**Haarschmuck.**  
Neuheiten in Wagen, Pompadour, Empire- u. Seitenkämmen, Haarhaltern, Haarspulen etc. in schilddrotiert, blond u. perlmutterschwarz empfiehl.

**Stolp. H. Rollega, Markt 9.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Geboren:** Ernst Bebjien (Stettin) ein Sohn.  
Am Donnerstag, den 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet im Hotel Klein, K. Saal, eine **Bersammlung** statt, zu welcher eingeladen werden sämtliche Innungsmitglieder der der hiesigen Bäder-Innung, der Bädergesellen-Ausschuss und sämtliche Mitglieder der Ortskrankenkasse der Bäder. Vollständiges und pünktliches Erscheinen notwendig.  
Tagesordnung:  
1. Beschlußfassung über Gründung einer Innungs-Kranken-Insung, der Bädergesellen-Ausschuss und sämtliche Mitglieder der Ortskrankenkasse der Bäder.  
2. Sache Auflösung der hiesig. Ortskrankenkasse der Bäder.  
3. Vorlegung und Annahme des neuen Innungs-Krankentassen-Statuts.  
Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Bäder. B. T. e. g.

**Languettierinnen**  
für feine Bettwäsche dauernd gesucht. **B. Krümmel,** Schulstraße 3.

**Naturheil-Berein.**  
Freitag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr **Monatssitzung** und Vortrag. **Der Vorstand.**

**1 Wohnung**  
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. April zu vermieten  
K. Aulerstraße 17.

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag

**98 Pfg. Ausnahme-Preise 98 Pfg.**  
— Hamburger Kaffee-Geschäft. —  
Fernspr. Max Klingberg an der Schmiedebrücke.

1 Pfd. frisch gebr. <b>Kaffee</b> 98 Pfg.	1 Pfd. garant. rein <b>Kaffee</b> 98 Pfg.	5 Pfd. <b>Zucker</b> 98 Pfg.	4 Pfd. <b>Würfel-Zucker</b> 98 Pfg.	5 Pfd. feinsten <b>Tafelreis</b> 98 Pfg.	4 Pfd. ff. geröst. <b>Malzgerste</b> 98 Pfg.	1 1/2 Pfd. feinstes <b>Pudding-Pulver</b> 98 Pfg.	1/4 Pfd. <b>Le</b> 98 Pfg.
1 Pfd. feinsten <b>Langnase-Biskuit</b> 98 Pfg.	1 Pfd. feinste <b>Haushalt-Koch- und Speise-Schokolade</b> garant. rein 98 Pfg.	1 Pfd. russisch. <b>Brot</b> 98 Pfg.	5 Gläser 15 große <b>Schoten</b> feinsten <b>Banille</b> 98 Pfg.	2 1/2 Pfd. bester <b>Katharinen-Pflaumen</b> 98 Pfg.	2 1/2 Pfd. <b>Pflastersteine</b> vorzüglich im Geschmack 98 Pfg.	1 1/2 Pfd. feinstes <b>brauntes Mandeln</b> 98 Pfg.	1 1/2 Pfd. feinstes <b>Pralinens</b> oder <b>Crème</b> oder <b>Schokolade</b> mit verschiedener <b>Füllung</b> 98 Pfg.

Die Lieferung des D. d. d. an Verpflegungsbedürftigen für das städtische Krankenhaus und das Armenhaus auf die Zeit vom 1. April 1906 bis Ende März 1907 soll in Lose (Los 1, Materialwaren, Los 2, Backwaren, Los 3, Butter, Los 4, Milch, Los 5, Fleischwaren, Los 6, Lagerbier, Los 7, grüne Gemüse und Suppenkräuter, Los 8, Portwein, Los 9, Kognak und Los 10, Kornbranntwein) im Wege der Verdingung vergeben werden.

Unternehmer haben gehörig verschlossene Angebote, welche die Aufschrift „Angebote auf Verpflegungsbedürfnisse“ tragen müssen, nebst Proben — welche besonders eingefordert werden — an das städtische Krankenhaus bis zum 25. d. Mts. einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Krankenhauses während der Dienststunden aus.  
Stolz, d. 12. Februar 1906.  
Der Magistrat.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am **Sonnabend, den 17. d. Mts., vormit. 11 Uhr** werde ich Ringstraße Nr. 1 im Garten

1 Musikpavillon, 1 Garteneingangstor sowie Weinwandzelle öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.  
Vof, Gerichtsvollzieher.

**Gartenbauverein.**

**Sonnabend, d. 17. Februar 8 Uhr:**  
1. Geschäftliches.  
2. Vortrag über Schnitt der Obipyramiden.  
3. Verlosung.  
Der Vorstand.

**Verein**

für Handlungs-Kommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) i. Hamburg. Kostenfreie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehülften: bis Ende Januar 114000 Stellen besetzt. Vereinsorgan „Der Handelsstand“. Pensions-, Lebens- und Krankenversicherung. — Spar- und Darlehns- sowie Unterstützungskasse. — Gewährung von Rechtschutz und Rechtsbelehrung. Eintreten für die Standesinteressen der Handlungsgehülften.  
75 000 Mitglieder

**Hochfeinen Räucherlachs**

verkaufe des großen Vorrats wegen, in Halften à **5 Pfund 85 Pf.**, im Auschnitt à **1 Pfund 1 Mt.**, solange der Vorrat reicht, sowie

**H. Räucher-Hale**

à **1 Pfund 1,30 Mt.**, von 1/2 bis 3 Pfund schweren Fischen.  
**T. Gottschalk,**  
Spezial-Fischhandlung,  
Mittelstr. 4.  
Telephon 203.

**Brennholz**

in Kloben und zerhackt offeriert zu billigen Preisen  
**H. Elsmann,**  
Fnh.: **H. Brabant,**  
Gr. Ankerstr. 23.

Auf Wunsch heute zum Fortpacken.  
Bestellungen nehmen außerdem entgegen:  
Emil Kamphausen, Reutort.  
Otto Tlack, Schindeldstr.  
A. Baese, Nollmeberstr. 20.

**Bau-Polizei-Berordnungen**

zur das platte Land der Provinz Pommern  
und vorrätig in  
W. Feige's Buchdruckerei.

**Bauernball.**

**Sonnabend, den 17. d. Mts.,**  
findet im **Schützenhause** unser  
**Stiftungsfest** statt  
**Anfang 6 Uhr**  
wozu freundlichst einladet  
**Das Komitee.**

**Adressbuch  
Stadt Stolp  
1906**  
ist erschienen.  
**Preis 4 Mark.**  
**F. W. Feige's** Buchdruckerei.

**Prima  
Oberschl. Steinkohlen**  
frei von Schiefer, hinterlassen keine Schlacke,  
**Senftenberger Salon-Briketts**  
Marke **Matador**  
in Heizkraft unübertroffen, offeriert billigst  
**Carl Ludwig.**

**Karl Block, Holztorstr. 4.**  
**Chemische Waschanstalt u. Färberei.**  
Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung.  
Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.  
**Plisse- und Rundbrennerei**  
bis ganze Rodlänge.  
In meiner Anstalt behandelte Garderoben behalten den Charakter der Neuheit.  
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.  
Filialen:  
Eilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lauenburg, Rügenwalde, Schwawe, Kolberg, Köslin, Bütow, Stolp, Belgard.

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
Größte Anstalt ihrer Art in Europa.  
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 860 Millionen Mark  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen über 440 Millionen Mark  
Die stets hohen Überschüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 217 Millionen Mark zurückgewährt.  
Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit sofort, Unanfektbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.  
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:  
**Max Kallenbach, Stolp, Hospitalstraße 31.**

**GRAUE HAARE oder Bart**  
erhalten sofort die ursprüngliche Naturfarbe  
wieder nur mit **Vitek's Pauax Haarfarbe,** früher **Nucin** genannt. (gesetzlich geschützt.)  
1 Flasche mit Anweisung **1 Mark.**  
Ideales Haarfärbemittel, garantiert unschädlich, färbt dauernd, ist nicht fett, läßt nicht ab. Seit Jahren mit Erfolg in Oesterreich und Deutschland eingeführt.  
In Stolp zu haben bei **Otto Erich Eckardt,** am Blücherplatz.

**Emil Mews Restaurant,** Mittelstraße 22.  
Am **Sonnabend, d. 17. Februar** findet bei mir das **zweite große Bockbierfest** statt, verbunden mit vielen Belustigungen bei elektrischer Illumination, wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet  
**Emil Mews.**  
Die Plakate an den **Anschlagssäulen** in den Straßen der Stadt werden d-m Schutze des Publikums empfohlen.

**Die Gartenlaube**  
Das Lieblingsblatt der deutschen Familie  
**1906**  
Mit „Welt der Frau“ in Wochenheften für 26 Pfennig pro Heft.  
Ohne „Welt der Frau“ in Wochennummern für vierteljährlich 2 Mark.

**Thomasschlackenmehl**  
Beste und billigste Phosphorsäuredünger für **Wiesen u. d. Felder.**  
**Es ist erwiesen** dass durch Düngung mit **Thomasmehl** doppelte, ja dreifache Erträge erzielt wurden, verbessert den Pflanzenbestand der Wiese und erhöht den Nährwert des Futters.  
**Thomasmehl** als **Kopfdünger** auf Wintersaaten mit gutem Erfolg angewandt wird.  
**Es ist erwiesen,** im Winter auch bei leichtem Schnee oder Frost auf die rauhe Furche gestreut, ist von hervorragender Wirkung für die Frühjahrssaaten.  
**Thomasmehl**  
Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken nachbenannter Firma nur in **plombierten Säcken** mit **Schutzmarke** und **Gehalts-Angabe** unter **Garantie** geliefert.  
**Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.,**  
**Berlin W**  
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma. Vor **anderwärtiger W. r. w. i. d. d. r. i. n. g. n. d. g. e. w. a. n. t!**

**Sichere Gewähr!**  
**Husten**  
**Heiserkeit, Halsschmerzen, Brust- u. Lungenleiden, Kinderhusten (Keuchhusten)**  
**Rheinischer Trauben-Brust-Honig.**  
Seit 40 Jahren unübertroffen bewährt. Unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen. Erhältlich à Flasche 0,60, 1,— u. 1 1/2 Mark nebst Prospekt in den meisten Apotheken u. Drogeriehandlg., in **Stolz** namentlich bei:  
**A. Lemme & Co.,** Langestr. 64, in **Lauenburg** bei **Wilh. Müller,** Delikhdlg., in **Schwawe** bei **Paul Lehrke,** Drogerie.

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, „Alte Berlinische“, Begründer 1836.**  
Dividende pro 1906: **27 1/2 %** der Jahresprämie der Tab. A. bei Divid.-Modus I. — **2 1/2 %** der insgesamt gez. Jahres- und **1 1/4 %** der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.  
Nach Divid.-Modus II werden 1906 als Dividende bis zu **55 %** der Jahresprämie vergütet.  
Ende 1904: Versicherungskapital **Mk. 229 395 743.**  
Bis Ende 1904 bezahlte Versicherungssummen **Mk. 110 323 500.**  
**Gesamter Garantiefonds Mk 83 875 085.**  
Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparlassen** (Kinder-) und **Leibrenten-Versicherungen.** Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW, Marktgrafenstr. 11-12,** durch die **Agenturen** und die **General-Agentur in Stettin** Berlinertor 9 ptr.  
**C. Dreyer, General-Agent.**  
**Agenten und hülfe Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung**

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, d. 15. Februar:  
**Der Hüttenbesitzer.**  
Schauspiel in 4 Aufzügen von **Georges Ohnet.**  
Deutsch von **R. Sch. Licher.**  
**Philipp Derlag**  
Direktor **Egbert-Emler**  
**Freitag:**  
**Die Ehre.**

**Restaurant Sportplatz Eysium.**  
**Täglich Konzert**  
der **Original Wiener Damen-Kapelle.**  
Dir.: **L. Schrenck.**  
Anfang Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags: nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Mittags, Mittwochs und Sonnabends: nur abends 8 Uhr  
**Entree frei!**  
Sonntag nachmittags Entree für Erwachsene 15 Pf. Kinder 10 Pf.

**Brennhölzer,**  
in Kloben und beliebigen Längen zerhackt, offerieren frei Käufers Tür zu billigsten Preisen  
**Hermann Gerson & Sohn,**  
vorm **Fritz Wilke,**  
Dampfbrennholzspalterei.  
Kontor Mittelstr. 43 I.  
Telephon 98.

**Geld** — 300 Mark sicherem couf. Beding. Off. A. Z. no. 1. 29. November 1895  
**1 Handwagen m. Geschel** verkauft billig  
**Ullrich, Gr. Gartenstr. 8a.**  
Sandverlesene, gut kochende **Speisefartoffeln**  
**rote Dabersche, blaue Rieren,** zentn r- und mehweise abzugeben.  
**Otto Homburg,** Hospitalstraße 16.

**Rittergut Schimmerwitz b. Zennitz** sucht  
**1 verh. Kutscher,**  
**1 Hofmeister,**  
der gleichz. Stellmacher ist,  
**3 Jnstleute,**  
sämtlich mit **Scharwerkern** bei hohem Lohn od. Deputat.  
In unsern Häusern sind **Wohnungen** von 2 Zimmern und Zubehör für **130 Mk.** jährl. Miete, frei. Meldungen Bahnhoffstr. 30.  
**Bau-Verein.**  
E. G. m. h. S.  
Eine Obermohnung an ruhige Mieter zum 1. April d. Js. zu vermieten.  
**Gustav Wienandt,** Präsidentenstraße 28.